

Bikou-no-Jutsu

Die Kunst der Beschattung

Von Rabenkralle

Kapitel 10: Keine Widerrede!

Kapitel 10: Keine Widerrede!

Zehn Minuten später schlenderten die beiden im Sicherheitsabstand dem Typ durch den Wald hinterher.

Shikamaru starrte wie gewöhnlich teilnahmslos vor sich hin. Temari hingegen war sich gar nicht sicher, ob ihr Vorschlag so gut gewesen war ... Vielleicht hätte sie die »Simulation«, wie sie sie die Aktion nannte, lieber vertagen und sich stattdessen hinlegen sollen. Ihr Schädel schien kurz davor, zu explodieren ... So beschissen hatte sie sich ja ewig nicht mehr gefühlt und eigentlich konnte sie auch weiterhin gut und gerne darauf verzichten. Ein Ninja konnte es sich gar nicht erlauben, krank zu werden. Ja, am besten ließ sie sich gar nichts anmerken. Es waren ja auch nur Kopfschmerzen ...

Schließlich verloren sie den Kerl aus den Augen, aber das störte keinen von beiden. Ob sie ihn nun beobachten oder in Konohagakure eine Schüssel Ramen umfiel ... War doch ganz egal.

Auf einer Lichtung unterbrachen sie ihren »Spaziergang«. Temari ließ sich auch gleich im Schatten eines Baumes nieder und lehnte sich gegen den Stamm. Irgendwie war sie völlig fertig. Und das von ein bisschen Rumgelatsche.

Shikamaru setzte sich neben sie und ging wieder seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Wolkenbeobachten, nach. Es dauerte aber nicht lange und er wandte seinen Blick davon ab.

„Du siehst schlecht aus“, meinte er dann plötzlich.

„Na, vielen Dank auch!“, erwiderte sie ein wenig patzig.

„Nein, ich meinte im Sinne von krank“, verbesserte er sich. Aus den Augenwinkeln heraus sah er sie an.

Rasch drehte sie sich weg. „Blödsinn! Mir geht's super!“, log sie. Temari hatte wirklich keine Lust darauf, sich von ihm belehren zu lassen.

„Na, wenn du meinst ...“ Es brachte ja ohnehin nichts, dagegen anzureden. Sogar für eine Frau war sie verdammt stur. Und sagen lassen würde sie sich von ihm auch nichts. Also schwieg er lieber. Den Atem konnte er sich sparen.

Tsunade lehnte sich weit in ihrem Bürostuhl zurück und gähnte. Den Papierkram für heute hatte sie zum Glück erledigt.

Sie öffnete ihre Schreibtischschublade und zog eine Flasche Sake und ein kleines Glas heraus. Tsunade schwenkte das Gefäß noch einmal kurz um festzustellen, dass noch genügend Sake enthalten war und goss anschließend das Glas randvoll mit ihrem Lieblingsgetränk. Tsunade musterte es noch für einen winzigen Augenblick und nahm dann einen Schluck. Nichts war besser als der erste Sake zum Feierabend.

Als sie sich nachschenken wollte, klopfte es plötzlich an der Tür. Seufzend stellte sie die Flasche ab und sagte: „Herein.“

Die Tür ging auf und Shizune betrat den Raum.

Tsunade seufzte. „Was gibt's, Shizune? Ich wollte gerade Feierabend machen.“

„Sag doch gleich, dass du dich mit Sake betrinken wolltest“, erwiderte diese, allerdings nicht annähernd so streng wie sonst.

Als Tsunade noch einen Seufzer verlauten ließ, blitzte auf Shizunes Gesicht ein kleines Grinsen auf. „Ich hab hier eine Nachricht von Kotetsu. Nichts Ernstes also.“

„Von Kotetsu?“ Sie nahm die Schriftrolle entgegen und las stillschweigend die kurze Notiz durch. Ein undefinierbares Lächeln legte sich auf ihre Lippen. „So ist das also ...“, redete sie letztendlich vor sich hin.

„Und? Hat es schon was gebracht?“, wollte Shizune wissen.

„Na ja ... Ich glaub, wir müssen noch ein wenig nachhelfen.“ Tsunade grinste nur, bevor sie sich noch einen Sake gönnte.

Erst fünf Minuten waren sie gerade unterwegs, aber sie fühlte sich noch schlechter als vorher. Temari konnte sich zwar noch einigermaßen zusammenreißen, um sich nichts anmerken zu lassen, aber sehr lange würde sie das nicht mehr durchhalten. Verdammt! Was zur Hölle war nur los mit ihr? Außerdem konnte sie sich doch unmöglich die Blöße geben und zugeben, dass es ihr nicht gut ging ... Darüber würde sich Shikamaru bestimmt nur lustig machen. Und auf seinen Spruch *»Ich hab's dir doch gesagt!«* konnte sie auch gut und gerne pfeifen. Nein, den Gefallen würde sie ihm nicht tun.

„Wirklich alles okay mit dir?“, unterbrach er das Schweigen.

„Ja“, brachte sie ziemlich gequält heraus. „Halt die Klappe und –“ Ihr Blick verschleierte sich urplötzlich und ihr wurde schwarz vor Augen. Als sie unsanft auf dem Boden landete, war sie schon nicht mehr bei Bewusstsein.

Zehn Minuten später stand Sakura in Tsunades Büro. Voller Erwartung grinste sie ihrer Meisterin wie ein Honigkuchenpferd entgegen. „Und?“, fragte sie neugierig.

„Noch nichts“, meinte Tsunade kopfschüttelnd.

„Schade. Dabei war mein Plan doch so gut ...“ Sakura klang beinahe schon ein bisschen enttäuscht.

„Na, so lange ist es ja noch nicht her.“ Tsunade nahm einen weiteren Schluck Sake.

„Aber ich hab für morgen eine kleine Mission für dich ...“

Es war bereits dunkel, als Temari aufwachte. Sie blinzelte und versuchte sich zu erinnern, was passiert war. Sie wusste nur noch, dass sie mit Shikamaru unterwegs gewesen war und dann ... Temari hob ihren Blick und sah sich um. Sie befand sich eindeutig im Bett ihres Pensions-Zimmers. Schließlich fiel ihr Shikamaru auf, der in der Ecke saß und mit sich selbst Shogi spielte.

„Endlich wach?“, fragte er, ohne vom Spielbrett aufzusehen.

„Ja, was ...“, setzte sie zu sprechen an.

„Du bist ohnmächtig geworden, weil du mal wieder zu stolz warst um zuzugeben, dass

es dir schlecht geht“, erklärte er rasch und machte seelenruhig den nächsten Zug.

„Was heißt denn bitteschön *wieder?*“, empörte sie sich und richtete sich auf. Doch dann wurde ihr schwindelig und sie musste sich wieder hinlegen.

Shikamaru stand von seinem Platz auf und ging zu ihr herüber. „Du stehst heute ganz sicher nicht mehr auf, klar?!“, legte er fest. „Außerdem hast du Fieber und wenn dir deshalb was passieren sollte, krieg ich auch noch vielleicht Wut deiner Brüder zu spüren. Und darauf verzichte ich. Egal, wie stur du bist.“ Er nahm den feuchten Waschlappen, der neben Temari auf dem Kopfkissen lag, tauchte ihn in eine Schale mit eiskaltem Wasser, wrang ihn aus und klatschte ihn ihr auf die heiße Stirn.

„Aber ...“, fing sie noch einmal an.

„Keine Widerrede. Ansonsten fessle ich dich mit Kagemane ans Bett.“ Dreist grinste er sie an und meinte: „Ich organisier dann mal was zu essen. Und wehe, du liegst dann nicht mehr hier.“ Daraufhin verschwand er aus dem Zimmer.

»*Spinner*«, dachte Temari nur noch lächelnd.